

Besteht täglich mit Ausnahme
Sonntags mit 8 Zeit.
verbreitet Unterhaltungsblatt.
Verlag von J. J. Neumann, Neud. u. Gießen.
Magen.

Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

und

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 24

Langenschwalbach, Donnerstag, 29 Januar 1914.

53. Jahrg.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

29. Januar.

1499 Katharina von Bora, Ruthers Gattin, geb. Lippen-
dorf, † 20. Dezbr. 1552 Torgau. 1782 Daniel Fr. Auber,
franz. Opernkomponist, geb. Caen, † 13. Mai 1871. 1824
Jochim Kettelbeck, preuß. Patriot, † Kolberg, geb. 20. Sept.
1738 das. 1860 Ernst Moritz Arndt, deutscher Patriot, †
Dona, geb. 28. Dez. 1769 Schoritz.

Amtlicher Teil.

24

Bekanntmachung.

Betrifft: Einreichung von Reklamationen
zum bevorstehenden Ersatzgeschäft.

Die Eltern, welche einen gesetzlichen Grund zur Befreiung
oder Zurückstellung ihres in 1914 zum Erscheinen bei der
Musterung verpflichteten Sohnes, vom Militärdienst, zu haben
glauben, müssen etwaige Reklamationen vor Beginn des
Musterungsgeschäftes einreichen und zwar so zeitig, daß dieselben
spätestens bis zum 5. Februar bei mir eingegangen
sind. Die Reklamation ist nicht direkt an mich zu übersenden, son-
dern beim Bürgermeister anzumelden und von diesem an mich
einzureichen.

Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission nicht vor-
gelegen haben, werden von der Ober-Ersatzkommission nur dann
berücksichtigt, wenn der Grund zur Reklamation erst nach dem
Ersatzgeschäft eingetreten ist. Für Militärpflichtige, welche im
vergangenen Jahre reklamiert worden und nicht zur Einstellung
gelangt sind, ist die Reklamation mündlich bei dem Bürger-
meister zu erneuern, da die Entscheidung der Ersatzbehörde nur
für ein Jahr Gültigkeit hat.

Um das gleichzeitige Dienen zweier Söhne einer hälft-
bedürftigen Familie zu verhindern, haben die Angehörigen
ihren Antrag auf Zurückstellung des jüngsten Sohnes
rechtzeitig anzubringen.

Hierbei wird bemerkt, daß der jüngere Sohn nur dann
reklamiert werden kann, wenn beide Söhne nicht gleich-
zeitig entbehrt werden können.

Die Angehörigen der reklamierenden Militärpflichtigen, d. h.
der letzteren Eltern und alle der Schule entwachsenen ledigen
Geschwister haben im Musterungstermin mit zu erscheinen. In
Behinderungsfällen sind amtsärztliche Atteste über die Er-
werbsfähigkeit der betr. Personen vorzulegen. Bleiben sie aus
oder fehlen die Atteste, so wird nach Lage der Akten verhandelt
und angenommen, daß die fehlenden Personen vollständig er-
werbsfähig sind.

Die Herren Bürgermeister wollen etwaige Rekla-
mations-Anmeldungen entgegen nehmen, das vorgeschriebene
Formular ausfüllen und die Reklamationen gesammelt, mit bis
spätestens 5. Februar ex. vorlegen.

Die Reklamationen, welche schon im vorigen Jahre vorge-
legt haben, werden Ihnen in den nächsten Tagen zugehen.
Wenn die betreffenden Reklamanten die Reklamationen erneuern,
wollen Sie etwa in ihren Verhältnissen vorgekommene Ver-
änderungen auf dem Formular vermerken, andernfalls die Re-
klamation mit dem Vermerk: „Wird für 1914 nicht fortgesetzt“
an mich zurückreichen.

Damit spätere Reklamationen und Weitläufigkeiten vermieden
werden, haben Sie die Eltern solcher Militärpflichtigen, welche
einen gesetzlichen Reklamationsgrund geltend machen können,
namentlich also Wittwen, die außer dem Militärpflichtigen keinen

zweiten zu ihrer Unterstützung verpflichteten und befähigten
Sohn haben, an die Reklamation zu erinnern, andrerseits aber
darauf hinzuwirken, daß nutzlose Reklamationen vermieden werden.

Die Reklamanten sind besonders darauf auf-
merksam zu machen, daß sie ihre Angehörigen mit
zur Stelle bringen müssen.

Langenschwalbach, den 15. Januar 1914.

Der Königliche Landrat: v. Trotha.

A u f r u f

zur Sammlung der Briefe und Tagebücher pp.
aus Kriegszeiten.

In den urkundlichen Beiträgen und Forschungen zur Geschichte des
preussischen Heeres, herausgegeben vom Großen Generalstabe sind über
die Schlachten von Bobrowitz und Prag, also aus den Jahren 1756 und
57, achtzehn Briefe preussischer Soldaten abgedruckt. Sie stammen aus
dem fürstlich-Stolberg'schen Hausarchiv in Wernigerode und sind für
den regierenden Grafen Christian Ernst (gestorben 1771), einem treuen
Anhänger Friedrichs des Großen, gesammelt worden.

Der Generalstab hat den Briefen eine kritische Würdigung beigegeben.
Von Kantonspflichtigen und Kapitulanten, also keinen geworbenen Aus-
ländern, sondern preussischen Landeskindern geschrieben, geben sie mit
ihrem vielseitigen Inhalt Kunde von Eltern, Sippen und Freundschaft,
Heimat und Garnison, der vor treffliche Geist der Briefschreiber falle in
die Augen, der Gleichmut, mit dem von Hunger, Durst und allen Be-
schwerden des Krieges gesprochen wird, die Bewunderung für ihren
König, die Anhänglichkeit an ihre Offiziere und die große Familie ihres
Regiments. Brav, einfach und pflichttreu gäßen sich diese wackeren
Männer, denen eine stille, selbstverständliche Frömmigkeit eigen und das
Gefühl der Vaterlandsliebe nicht mehr fremd sei. Es sei, als ob sie
schon das Große ahnten, was eine spätere Zeit den Beruf Preußens
genannt hat. Ratwe und unrichtige Mitteilungen über den Gang der
Ereignisse kämen vor, doch ließe sich die Grenze, innerhalb deren volle
Glaubwürdigkeit vorhanden sei, von dem Kundigen leicht ziehen. Den
besonderen Wert der Briefe mache es aber aus, daß sie nicht nur die
Ereignisse, Betrachtungen und Gefühlsäußerungen einzelner, sondern
ganzer Schichten enthielten; ihr Inhalt werde dazu beitragen, manche
falsche Ansicht über den Geist des Heeres, mit dem der große König
die Schlachten der ersten Jahre des Siebenjährigen Krieges schlug, zu
beseitigen.

Hat dies Urteil nicht eine überaus wichtige, über den vorliegenden
Fall hinausgehende Bedeutung? Wenn jenen an Zahl so geringen
glücklich erhaltenen Briefen aus dem Siebenjährigen Kriege ein solcher
Wert zuerkannt wird, sind wir vor die Frage gestellt, ob die Samm-
lung von Briefen dieser Art nicht auch für unsere Zeit geboten ist, da-
mit sie nicht allmählich spurlos verschwinden, da es sich um ein äußerst
vergänglich, dem gewöhnlichen Auge nichts Besonderes bietendes Ma-
terial handelt. Es wird sich heute im wesentlichen wohl nur noch um
die Briefe aus der Zeit Wilhelms I. handeln, wenn auch zu hoffen ist,
daß sich noch manches aus den früheren Perioden finden wird. Was
würden aber diese Nachrichten, zumal aus dem Einigungskriege von
1870 und 1871 zu künden haben? — und zwar nicht nur die Briefe
aus dem Felde, sondern auch aus der Heimat, die Briefe also, welche
Mann und Frau, Kinder und Eltern, Freunde und Verwandte, Vor-
gesetzte und Untergebene, Freund und Feind gewechselt haben, sowie
ferner die Tagebücher, in denen die ganz Einsamen oder Wortkargen
ihre Gedanken und Eindrücke bei den ungeheuren Erlebnissen ohne jeden
Gedanken an Veröffentlichung ausgesprochen haben? Weiß denn heute
trotz des überreich scheinenden Quellenmaterials an Zeitungsberichten,
Briefabdrucken, Kriegserinnerungen und Denkwürdigkeiten irgendwer
genau zu sagen, was alles unser Volk damals erfüllt und am tiefsten
bewegt hat? Waren wir damals kriegerisch gestimmt oder friedlich?
Heldisch und opferbereit bis zur Hingabe unseres Lebens oder klein-
herzig? Stark im Vertrauen auf die Vorsehung und die ewige Ge-
rechtigkeit, welche dem Hilft, der seine ganze Pflicht tut? Waren wir
hasserfüllt gegen unseren Feind, wie dieser es damals glaubte, und wie
es die Franzosen auch heute noch vielfach von uns glauben? Auf solche
und andere Fragen würde die Antwort heute sehr verschieden ausfallen,
allein die Beweise dafür hat niemand, und nur jene Dokumente, welche
die innersten Gedanken und Gefühle der Gesamtheit des Volkes ent-
halten, könnten sie liefern. Carlyle spricht den Satz aus, daß „die Ge-
schichte so wenigstens kennt, was nicht ebenförmig hätte unbekannt bleiben
können“, nun, der Geschichtsschreiber Friedrichs des Großen würde jene
18 Briefe in Wernigerode nicht zu dieser Materialur gerechnet haben.

Allen, die den Krieg von 1870/71 miterleben durften, wird es das Unergeßliche sein, wie stark und konzentriert damals die Stimmung unseres Volkes war — die ganze Volksmasse durchdrungen von der furchtbaren Gefahr und den jedermann deutlich erkennbaren Notwendigkeiten und Zielen. Wie sich das Volk unter erhöhten Pulschlägen damals fortan vertraulich geäußert hat, das muß das Tiefste und Beste unserer Volksseele gewesen sein, weil es unter so gewaltigem Ernste ausgesprochen wurde, während die Herzen heiß schlugen, alle Erlebnisse viel stärker aufgenommen wurden und das Gefühlsleben in unserem sonst nicht gerade leicht beweglichen Volke den berechnenden Verstand ganz überwog. Wo die durch Temperament und harte Berufsarbeit für gewöhnlich ganz zurückgedrängte Mitteilungslust und Mitteilungsfähigkeit plötzlich frei wird und nun ungehemmt zum Ausdruck kommt, wo plötzlich andere und heißere Sorgen ein Volk ergreifen haben als die Sorge und die Bitte um das tägliche Brot, da schreibt ein Volk seine Annalen. So wenig es sich hier um eine Lobrede auf den Krieg handelt für den in Deutschland ohne scharfe Herausforderung keinen Boden gibt, so bleibt das bestehen, daß ein markhaftes treues Volk in solcher Zeit hohe Blüten treibt, sich mit plötzlichem Ruck vorwärts entwickelt, Ernten aus früherer Saat einholt und Zukunftsknospen ansetzt, welche das Vaterland groß, herrlich und hoffnungreich machen. Denn wer wollte verkennen, daß es ohne Fehrbellin kein Roßbach und Leuthen gegeben hätte, ohne diese keine Befreiungskriege, kein Wörlitz, Gravelotte und Sedan.

Liegt somit in den Briefen und Tagebüchern aus Kriegszeiten ein großer Schatz, so soll dringend gemahnt werden, diesen schnellst zu heben. Ihrer Natur nach sind diese Dinge täglich und stündlich so sehr gefährdet. Die Mitlebenden von damals werden nach den eigenen Erfahrungen ahnen, wie viel schon verloren sein mag. Breite Schichten des Volkes werden indes noch vieles bewahrt haben. Was so erhalten blieb, muß an bestimmten Stellen gesammelt werden. Daß jeder einzelne das Seinige dazu tun würde, dessen vertrauen wir unserem Volke.

Eine so wichtige und tiefgehende Sache kann freilich gar nicht anders als durch Wirkung der Behörden gemacht werden. Wenn die Zentralstellen in allen Bundesstaaten den Gedanken bis an die Schulgenossen, Bürgermeistereien, die Schul- und Pfarrhäuser, in die Kriegervereine, die Schützen, Turn-, Gesang-, Arbeiter- und zahllosen anderen Vereine tragen, so wird sich alles und selbst ohne irgendwie erhebliche Kosten machen lassen. Denn an opferwilliger Hilfe und Begeisterung für eine als gut erkannte Sache wird es bei uns nirgends fehlen. Alles, was nicht schon in Familienarchiven gesichert lagert, muß in den heimischen Provinzen an amtlicher Stelle gesammelt werden. Ohne Zweifel werden viele Familien die Kriegsbriefe, die sie als wertvollen Familienbesitz hegen, nicht fortgeben mögen, um so bereitwilliger werden sie beglaubigte Abschriften liefern, die vollauf genügen. Dringend muß diese Sache unseren Müdigern und Behörden ans Herz gelegt werden. Keine Zeit ist zu verlieren.

(Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

* Berlin, 27. Januar. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde durch das große Wecken eingeleitet, das um 8 Uhr begann. Der Kaiser erschien an einem Fenster des Schlosses und wurde vom Publikum durch lebhafte Hochrufe, Hüt- und Lucherschwelen begrüßt, ebenso die Kaiserin, die an einem anderen Fenster sichtbar wurde. Eine große Menschenmenge hatte sich in der Nähe des Schlosses und unter den Bäumen versammelt. Der Kaiser nahm zunächst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen, später die Gratulationen der Damen und Herren des engeren Hofes und der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und der fürstlichen Gäste. Um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr begann der Festgottesdienst in der Schloßkapelle.

* Im Abgeordnetenhaus stand am Montag die Interpellation der Abgeordneten Dr. Wagner-Breslau und Genossen (skr.), betreffend die Dienstbotenversicherung zur Beratung. Abgeordneter Dr. Wagner-Breslau (skr.) begründete die Interpellation, die die Regierung zur Abstellung der bei der Dienstbotenversicherung in den Ortskrankenkassen zu Tage tretenden Mängel veranlassen will. Die Dienstbotenversicherung sei eine Mittelstandsfrage von hervorragender Bedeutung. Die Ortskrankenkassen arbeiteten sehr teuer und hätten sich in der Praxis nicht so bewährt, wie man es in der Theorie, bei Schaffung dieser Kassen, erwartet hatte. Handelsminister Dr. Sydow erklärte, daß die Frage, ob in den Städten die Orts- oder Landkrankenkasse vorzuziehen sei, nur die lokalen Verhältnisse entscheiden können. Die Leistungen bleiben bei beiden Kassen so ziemlich dieselben. Die Beiträge in den Landkrankenkassen sind allerdings im allgemeinen niedriger als die für die Ortskrankenkassen in denselben Gemeinden. Er — der Minister — sei bereit, überall, wo die Ortskrankenkassen ihren Zweck nicht erfüllen, die Versicherungsämter zu veranlassen, die Übertragung zur Richterrichtung von Landkrankenkassen zurückzugehen. Er werde ferner gern bereit sein, weitere Schritte in Erwägung zu ziehen, die einer vernünftigen Ausführung des Gesetzes dienen könnten.

Bermischtes.

* Auszeichnungen für Dienstboten u. Hebammen. Im Jahre 1913 wurden von der Kaiserin an weibliche Dienst-

boten für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie 277 goldene Dienstbotenkreuze nebst von ihr vollzogenen Diplomen verliehen, davon in Hessen-Nassau 11. Von der Kaiserin wurden ferner im verfloßenen Jahr an Hebammen nach 40jähriger Tätigkeit in ihrem Beruf 199 goldene Broschen verliehen, davon in Hessen-Nassau 20.

* Biedenkopf, 22. Januar. Im nahen Wetter wohnte ein junges Mädchen bis zum frühen Morgen einem Tanzkränzchen bei und begab sich dann zur Ruhe. Als es nach Stunden erwachte, mußte es die Wahrnehmung machen, daß es völlig erblindet war.

* Stuttgart, 26. Januar. Die Voruntersuchung gegen den Lehrer Wagner aus Degerloch ist abgeschlossen. Die Anklage lautet auf vollendeten Mord in Degerloch in 6 Fällen, in Mühlheim in 10 Fällen und auf Verbrechen der Brandstiftung in 9 Fällen.

* München, 25. Januar. Wieder ist ein junger Deutscher in die französische Fremdenlegion verschleppt worden. Vor einiger Zeit verschwand der siebzehnjährige Gymnasiast Andreas Mutter aus Kaffeln. Es wurde festgestellt, daß er sich zunächst nach München begeben hatte. Hier fiel er Berbern für die französische Fremdenlegion in die Hände und wurde von ihnen nach Marseille verschleppt. Von dort wurde er nach Saïda in Algier gebracht und in ein Fremdenregiment eingekleidet. Jetzt ist bei den Eltern des jungen Mannes in Kaffeln ein Brief ihres Sohnes aus Saïda eingetroffen, in dem er flehentlich um Befreiung aus der Fremdenlegion bittet.

* Franzosen in Deutschland u. Elsaß-Lothringen. Nach der Volkszählung von 1910 lebten im Deutschen Reich 19 140 französische Staatsangehörige. Hauptsächlich haben sie ihre Wohnsitze in Elsaß-Lothringen, wo 12 000 französische Staatsangehörige gezählt wurden. Nur 7000 Franzosen sind in den anderen Teilen des Deutschen Reiches anzutreffen. Die Zahl der Franzosen in Elsaß-Lothringen steht also zu der in den übrigen Teilen Deutschlands in einem auffälligen Mißverhältnis.

* Hamburg, 26. Januar. Wie der „Hamb. Korr.“ aus Lübeck meldet, hat der verstorbene Kaufmann Bahldick-Eutin dem Kaiser eine halbe Millionen Mark zum Ausbau der Seemacht vermacht.

* Bei Gershöft an der Ostsee fand man ein vier Pfund schweres Stück Bernstein, für das die Finder 130 Mark Fundlohn erhielten.

Totales.

* Gangeschwalbach, 28. Januar. Morgen, Donnerstag Abend um sechs (für Schulkinder) und um achteinhalb Uhr veranstaltet der Ortsausschuß für Jugendpflege in der Turnhalle zwei Vorträge. Herr Rektor Gaul spricht über „die deutschen Kolonien in der Südsee“ unter Vorführung von Lichtbildern. Der Abendvortrag ist für die schulpflichtige Jugend (10 Pf.) und für Erwachsene (20 Pf.) bestimmt. Hoffentlich wird die Veranstaltung zahlreich besucht! Man darf wohl annehmen, daß es für jedermann von Interesse ist, sich mit unseren fernsten Kolonien in Wort und Bild näher bekannt zu machen.

* Zur Feier des Geburtstages unseres Kaisers und Königs fand gestern morgen in der Turnhalle ein Festaktus der hiesigen vereinigten Schulen statt. Das reichhaltige Programm verzeichnete Gesangschor und eine große Anzahl patriotischer Gedichte. In einer inhaltreichen Rede beantwortete Herr Lehrer Pfister die Frage: „Was hat uns die deutsche Einheit gebracht?“ Nach den Ausführungen des Redners bestand der deutsche Einheitsgedanke solange, als es eine deutsche Geschichte gibt. Aber so oft er verwirklicht werden sollte, oft scheiterte er an der dem Volkscharakter eigenen Schwerfälligkeit, Rechtshaberei und Sucht des Widerspruchs. Auch den größten Männern der Geschichte war es nicht möglich, die verschiedenen Stämme zu einer Nation zu vereinigen, und so blieb Deutschland bis ins 19. Jahrhundert ein geographischer Begriff. Aber Staatsmänner, Dichter und Philosophen wurden nicht müde, den Einheitsgedanken immer wieder zu beleben, bis er im großen Jahre 1870/71, durch Blut und Eisen zusammen geschweißt, größere Gestalt annahm. Als Vorteile, die uns die Einheit gebracht, bezeichnete der Redner die Achtung und das Ansehen der Deutschen im Auslande, die Einheitlichkeit in Männen, Mäßen und Gewichten, den Aufschwung von Handel und Industrie, die Entwicklung des Kleinwerkes, die gewaltige Steigerung des Volkswohlstandes, die Fürsorge für die arbeitenden Klassen, die Erwerbung des Kolonialreiches, die Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, die Erhaltung des Friedens usw. — Das Kaiserhoch wurde von Herrn Rektor Gaul gebracht. Die Veranstaltung war aufs sorgfältigste vorbereitet und erfreute sich in allen Teilen des besten Gelingens. Der Festaktus wurde von den Eltern der Kinder und Freunden und Gönnern der Schulen zahlreich besucht. Die Kinder bekamen auch diesmal wieder die wohnten Kaiserbrezel. — Den Abschluß der Festlichkeiten bildete der Festessen, welches abends 6 Uhr im „Rust. Hof“ stattfand.

Der Gesamtauflage der heutigen Nr. liegt ein Prospekt der Firma Transatlantische Rheumatherapeutische Gesellschaft Kullak u. Meyer-Berlin betr. Tropen- „Papuana“ bei, worauf wir hiermit hinweisen.

Brennholz- Versteigerung.

Dienstag, den 3. Februar, Vormittags 10 Uhr an-
fängend, werden im Wambacher Wald, Distr. 25 Hammerwald
45 Km. Eichen-Scheit und Knüppelholz,
92 " Buchen " " "

2100 Stück " Wellen " " "
Donnerstag, den 5. Februar cr., Vorm. 10 Uhr
anfangend, im Distr. 20 u. 27

214 Km. Buchen-Scheit u. Knüppelholz,
2800 Stück " Wellen versteigert.
Wambach, den 27. Januar 1914.
243 Doerner, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr be-
ginnend, wird in hiesigem Gemeindefeld, Distr. 16 Hohlhed,
18 Bierbach und 25 Muhlbaum, folgendes Gehölz versteigert:

86 km. Buchen Kollscheit,
96 " " Knüppel,
54 " Eichen " "
13 " Nadelholz " "
1955 Buchen Wellen,
2070 Eichen " "
20 Bund Birkenreiser,
2 Fichten Stangen 1. Kl.

Anfang in Distrikt 16 Hohlhed am Hermannsweg.
Ehrenbach, den 26. Januar 1914.
232 Rüder, Bürgermeister.

Forellenbach

zur Ausübung der Fischerei zu
pachten gesucht.
Offerten unt. Nr. 246 an
den Verlag d. Bl.

Erläuterter Vertreter

Gegen Gehalt und Provision
von Weinhandlung für Nassau
gesucht. 247
Genauere Angebote u. Z. D.
Nr. 707 durch Rudolf Mosse,
Frankfurt a. M.

Eine fast neue Decimalwaage

500 Kg Tragkraft, eine eiserne
Kinderbettstelle Pferde-
krippen und -Rausen, eine
Partie gebr. Teppiche billig
zu verkaufen. 248

Adolf Wenzel,
Wiesbaden, Dorfstr. 14-20.

Bahle die höchsten Preise

für Lumpen, Woll-, Gummi-
u. Neutuchabfälle
sowie alle Arten von Metalle.
A. Wenzel, Dorfstr.
140 Filiale: G. Arnold,
Wiesbaden, Markt. 15.

Donnerstag eintreffend:

Ia kleine Schellfische
per Pfd 18 Pfg.

Ia Cablian (mittelgroß)
per Pfd 23 Pfg.

Ia Kieler Bückinge
Stück 7 Pfg., 3 Stück 20 Pfg.

Kölner Konsum-Geschäft
Telefon 42. Langenschwalbach, Adolfsstraße 6.

Verlangen Sie überall!

„Marburg's“ Schweden-König.



Bester seit Jahren
eingeführter reiner
Kräuterbitter.
Geschützte Marke!

Allein. Fabrikant

Fried. Marburg
Wiesbaden,
gegr. 1852.

Da viele minder-
wertige Nach-
ahmungen i Handel
sind, bitte man auf
geschützte Namen
Schweden-König
zu achten. 604

Vertretung für Langen-
schwalbach bei

M. Wölter Nachf.

Zwei tücht ge
Zimmermädchen
sowie ein Küchenmädchen für
die Saison gesucht
229 Pension Stadt Mainz.

Club Fidelio.

Donnerstag, den 29. Jan.,
Abends 9 Uhr:

Generalversammlung
im Restaurant „Malepartus“.
Die Tagesordnung wird zu
Beginn der Versammlung be-
kannt gegeben.

Es wird um pünktliches und
vollständiges Erscheinen ersucht.
239 Der Vorstand.

Man merke: Frangaparungen!



Husten,
Heiserkeit
rauhes Hals
beseitigen
Reichel's
Hustentropfen
schnell und sicher.
Nur echt
mit Marke
„Medico“

50 Pfg. 1.
In Drogerien und Apotheken erhältlich
in Langen Schwalbach bei:
J. Rosenkranz,
Brunnerstr. 17.

Villa, zum Pensionat ge-
eignet, zu Leihen gesucht. Off.
u. Z. 5656 bei Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M. 49

Grosse Preis-Ermässigungen

189

in allen Abteilungen meines Lagers in

Herren- und Knabenbekleidung

— Einige besonders preiswerte Gelegenheits-Posten: —

Herren- u. Jünglings-Mäntel u. Paletots	Knaben-Mäntel, Paletots u. Anzüge	Anzüge nach Maß
Serie 1 M. 39.50, früher bis M. 80	Serie 1 M. 19.50, früher bis M. 40	Serie 1 M. 75.— früher bis M. 90
" 2 M. 29.50 " " " 60	" 2 M. 14.50 " " " 30	" 2 M. 65.— " " " 80
" 3 M. 19.50 " " " 40	" 3 M. 9.50 " " " 25	" 3 M. 55.— " " " 70
" 4 M. 9.50 " " " 30	" 4 M. 4.50 " " " 15	

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 56
Fernsprecher 2093.

Ortsausschuß für Jugendpflege in Langenschwalbach.
Am Donnerstag den 29. Januar cr. wird Herr Rektor
Gaul in der hiesigen städtischen Turnhalle einen Vortrag mit
Bichtbildern über die
Deutschen Kolonien in der Südsee

und zwar
abends 6 Uhr für Kinder und
" 8 1/2 " für Erwachsene und Schulentlassene
halten.

Eintritt für Erwachsene 20 Pfennig.
" Kinder und Schulentlassene 10 Pfennig.
Langenschwalbach, den 21. Januar 1914.

Der Vorsitzende.
v. Frotha, Abw. d. hiesigen Landrat.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
werden im hiesigen Stadtwalde, Distr. Schäfersberg (Wegeausstieg)

7 rm. eichen Scheit,
12 " " Knüppel (2,5 m lang),
4 " " Reiserknüppel,
67 " buchen Scheitholz,
42 " " Knüppelholz,
6 " fichten " "
1330 buchen Wellen,
30 rm. Stochholz

versteigert. Zusammenkunft am Forsthaus im Distr. Deutelsheim.
Auf Verlangen wird Kredit bewilligt.

Langenschwalbach, den 24. Januar 1914.

217 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung vom 19. d. Mts. im Distrikt
Bärstatterunnen (Wegeausstieg) ist genehmigt.

Das versteigerte Holz wird Donnerstag, den 29. d. M.,
Vormittags 9 Uhr, den Steigern zur Abfahrt überwiesen.

Langenschwalbach, den 28. Januar 1914.

245 Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 3. Februar, Mittags 12 Uhr an-
fangend, kommen im Niehlener Gemeinwald, Distr. Mark
und Scheibigwäldchen

127 Eichenstämme von 127,76 Fstn.
bis 79 Ctm. Durchmesser

zur Versteigerung.

Niehlen, den 28. Januar 1914.

244 Der Bürgermeister: Ludwig.

Zu dem am 1. Februar d. J., Abends 8 Uhr,
im Hotel „Russischer Hof“ stattfindenden

Tanzschüler-Schlussball

laden wir Eltern, Freunde u. Gönner herzlichst ein.

Program:

1. Prolog.
2. Polonaise.
3. Rund- und Gesellschaftstänze.
4. Ansprache des Herrn Elfinger.
5. Tango-Vorführung.
6. Française.
7. Schlittschuhläufer.
8. Wokan.
9. Menuett.
10. Neueste Scherztänze,
wie: Die moderne Eva. Schlaf Rindchen schlaf.

Die Musik wird ausgeführt unter Leitung des
Herrn Kühn.

Eintritt 50 Pfg. Tanz frei.

249 Die Tanzschüler des Herrn Elfinger.

Krieger-Berein „Germania“.

Zu dem am Samstag, den 31. d. Mts., Abends
8 1/2 Uhr, im „Russ. Hof“ stattfindenden Vortrag des Herrn
Oberleutnant a. D. von Schilgen-Berlin, „über die franz.
Fremdenlegion“, können die Mitglieder und deren Angehörige
Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen und zwar Sperrst. 80 Pfg.
Saalplatz 50 Pfg., bei dem Kam. Carl Richter erhalten.

223 Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 29. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, im
Gasthaus zum „Eichenbrunnen“, hier

1 Bettkass., 1 Schreibsekretär

und nachmittags 4 Uhr daselbst

1 Leihbibliothek, 1 Buffet und 2 Betten.

Langenschwalbach, den 28. Januar 1914.

250 E. Hahn, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Das unterm 26. d. Mts. in den Distrikten Schäfersberg,
Sträßchen und Hapfenstein versteigerte Holz ist genehmigt.

Beginn der Abfuhr am 29. d. Mts.

Wingabach, den 27. Januar 1914.

242 Der Bürgermeister: Schwindt.

Von Donnerstag bis einschliesslich Sonntag

kommen in meinem Geschäftslokale

Mehrere hundert Reste in

Weisszeug
Bettuchleinen
Tischzeug

weiss und bunt.

Gardinen

Damast

Handtuchzeuge

Kleiderstoffe

Kostümstoffe

Blusenstoffe

Hemdenflanell

Bettbiber

Bettzeuge

Bettcattun

Bettbarchent

Rockvelour

u. s. w.

zu konkurrenzlos billigen Preisen zum Verkauf.

Kleine Weisszeugreste zum ausbessern von 40 Pfg. an.

Weisszeugreste in Längen bis 15 Meter, darunter feinste Maccoware spottbillig.

Ca. 400 Reste (teilweise in meinem Schaufenster ausgelegt) jeder Rest 95 Pfg.

Grosse Gelegenheit!

Hochelegante Costümstoffe (Coupons von 3—7 Meter) das
Neueste zur Frühjahrssaison, darunter auch geeignete Reste zu
Konfirmandenkleider, 140 cm breit, reeller Wert bis 8 Mk., jetzt Meter 3.50 Mk.

Ein Pöstchen wollener Blusenflanelle (während der Resttage) Meter 98 Pfg.

Hugo Waldeck.

Bereitigung der Reste ohne Kaufzwang erbeten.

Jeder Rest ist mit strengstem Preis ausgezeichnet.